

## Drei Buchtipps für Dezember

Annie Ernaux, *Die Jahre*, übersetzt von Sonja Finck, Suhrkamp Verlag, 4. Auflage 2020, ISBN 978-3518469682 *Taschenbuch*, 255 Seiten

Weihnachten, Jahresende, Jahreswechsel, das ist genau die richtige Zeit für Rückblick, Reflexion, Innenblick, und daher für ein Buch wie ‚Die Jahre‘ von Annie Ernaux. Die französische Autorin lässt ihr Leben Revue passieren und damit verbunden die politische Geschichte Europas und



Frankreichs, die Veränderungen der Gesellschaft, ihres Denkens und Stils. Annie Ernaux ist inzwischen 80 Jahre alt, das Buch schlägt einen biographischen Bogen vom Jahr ihrer Geburt 1940 bis 2006. Ihr Blick auf diese Jahre ist wahrzunehmen, was von diesen vielen Ereignissen und Erfahrungen verschwindet und was gerettet werden muss. Ihr Stilmittel: Viele einzelne Ereignisse, gegliedert durch Fotos von ihr, Fotos einer Frau, die die Veränderung für kurze Dauer festhalten und den Blick weiten auf gesellschaftliche Veränderungen im Kleinen und Großen.

Das Buch ist witzig geschrieben und lädt besonders Menschen über 50 zum Schmunzeln ein, denn diese kennen viele Erfahrungen, die benannt werden. Da ist zum Beispiel das Nadelkissen in Form eines Holzschuhs, das sie als Weihnachtsgeschenk genäht hat. Gibt es ja nicht, so ein Nadelkissen habe ich auch gemacht und zu Weihnachten meiner Tante geschenkt. Oder die Bemerkung, dass in den 50ern das „Fahrrad das Maß für die Geschwindigkeit unseres Lebens“ war, genau wie wir meine Mutter erzählt hat, wo sie überall mit dem Fahrrad hingefahren sind und wie lange es gedauert hat. Oder die Beschreibungen der Religion, hier eine davon: „Die Religion gab dem Leben einen offiziellen Rahmen und rhythmisierte das Jahr. (...) Die Sonntagsmesse bot Gelegenheit, sich herauszuputzen, ein neues Kleidungsstück vorzuführen, Hut, Handtasche und Handschuhe zu tragen, zu sehen und gesehen zu werden und die Messdiener mit den Augen zu verfolgen“. Kenne ich doch, kennen wir alle, oder?

Schade, dass das Buch nicht in Deutschland spielt, dann würde man die vielen Präsidenten und Regierungschefs, von denen erzählt wird, auch kennen. Aber ein kleiner Ausflug ins Nachbarland hat auch seinen Reiz, in der Entdeckung der Unterschiede und der vielen Ähnlichkeiten.



*Christiane Bundschuh-Schramm*

Thomas Harding, Sommerhaus am See, Deutscher Taschenbuch Verlag, 2018

ISBN 978-3-423-34935-2, 429 Seiten

Thomas Harding und Britta Teckentrup (Ill), Sommerhaus am See – Das Bilderbuch, Jacoby und Stuart Verlag, ISBN 978-3-96428-053-4, 48 Seiten

*„...auch im märkischen Sande flossen und fließen überall die Quellen des Lebens, und jeder Fuß breit hat seine Geschichte und erzählt sie auch – man muß nur willig sein, auf die oft leisen Stimmen zu lauschen.“ Theodor Fontane, 18. Januar 1864*

1993, im Alter von 80 Jahren, reiste Thomas Hardings Großmutter Elsie noch einmal nach Deutschland, um „ihr“ altes Sommerhaus zu suchen, in dem sie als junges Mädchen glückliche Zeiten erlebt hat. Auf diese Reise in die Vergangenheit begleitete sie ihr Enkel Thomas. 2013 flog Thomas Harding nach Berlin um dieses Haus zu suchen, denn das „Sommerhaus am See“ sollte abgerissen werden. *„Langsam umrundete ich das Haus, berührte abblätternde Farbe und verrammelte Türen, bis ich auf ein zerbrochenes Fenster stieß. Ich kletterte hinein. Mit Hilfe meines I-Phones beleuchtete ich das Innere. Was ich sah, waren Berge von schmutziger Kleidung und gammigen Kissen, mit Graffiti beschmierte Wände, Schimmel, zerstörte Haushaltsgeräte, Teile der Einrichtung, verrottete Dielen und leere Bierflaschen. Ein Raum schien als Drogenhöhle genutzt worden zu sein; er war übersät mit kaputten Feuerzeugen und verrosteten Löffeln. Ein trauriger Ort mit der Melancholie eines verlassenen Gebäudes.“ (16)*

Thomas Harding suchte sich Unterstützung und schaffte es, den Abriss des Hauses zu verhindern. Er fasste den Beschluss, die Historie des Hauses zu erforschen und zu rekonstruieren und gab ihm mit dem Buch, in dem er die Ergebnisse veröffentlichte, seine Geschichte zurück. Das Haus steht idyllisch am Groß Glienicker See, nahe Berlin. Fünf Familien wohnten in den letzten 100 Jahren darin. Das Haus bot Juden Schutz vor Verfolgung und Krieg, es gab einer Nazi Familie ein Zuhause und in der DDR-Zeit wurde die Mauer direkt durch den Garten des Hauses gebaut. Es ist sehr spannend, wie Thomas Harding die Geschichte des Hauses und der Familien mit den politischen Vorkommnissen der letzten 100 Jahre verknüpft und ein „lebendiges“ Geschichtsbuch geschaffen hat.

*„Bei der Erzählung der Geschichte des Sommerhauses stütze ich mich in erster Linie auf Berichte von Zeitzeugen, auf Menschen, die um das Haus und seine Geschichte wissen, und auf Berichte von Augenzeugen, also auf diejenigen, die die geschilderten Ereignisse selbst erlebt haben. Ich habe alles versucht, um ihre Aussagen durch weitere Quellen zu bestätigen.“ (Vorbemerkung des Autors)*

Zusammen mit der Illustratorin Britta Teckentrup erzählt Thomas Harding die Geschichte des Sommerhauses auch in einem Bilderbuch für Kinder ab 6 Jahren. Harding gibt in



diesem Buch dem Haus ein Eigenleben und stellt es damit selbst in den Mittelpunkt.

„Nun war das Sommerhaus am See wieder glücklich“ ist der letzte Satz dieses Buches. Die historischen Zusammenhänge und die jeweiligen politischen Verhältnisse werden hier, kindgerecht, nur angedeutet. Das Sommerhaus ist Lebensort und Fluchtpunkt, ein Ort der Liebe und der Geborgenheit. Dazu passen die Bilder von Britta Teckentrup auf beeindruckende Weise. Sie sind warm und voller Emotionen. Die Landschaft am Groß Glienicker See wird stimmungsvoll in den Jahreszeiten dargestellt. Die Enge und die Bedrücktheit direkt neben der Mauer, die eine Landesgrenze ist oder die Einsamkeit von Flüchtenden sind ausdrucksstark und beeindruckend gestaltet. Text und Bilder sind in diesem Buch so gut aufeinander abgestimmt, dass dieses Bilderbuch ein kleines Kunstwerk ist.

Holger Meischner

### **Karl-Heinz Ott, Rausch und Stille: Beethovens Sinfonien, Hoffmann und Campe-Verlag, ISBN: 978-3455003963, 288 Seiten**

Eines der schönsten und zugleich anregendsten Bücher zum Beethoven-Jahr hat der Schriftsteller Karl-Heinz Ott (\*1957) geschrieben. Ott, der vor einigen Jahren unter dem Titel



‚Tumult und Grazie‘ bereits ein begeistert-begeisterndes Buch über die Opernwelt Händels verfasst hatte, versteht es nun wiederum, die Leserin und den Leser zum Eintauchen,

Entdecken und Genießen des unendlich reichen symphonischen Kosmos Ludwig von Beethovens zu verführen. Dabei ist es natürlich von großem Vorteil, dass Ott selbst nicht nur ein so raffinierter wie versierter Dichter, sondern zugleich auch ein hervorragender Musikwissenschaftler ist. Was hier allerdings an keiner Stelle zum gelehrten Ballast, sondern jederzeit zur Quelle sprudelnden Wissens, anregender Enthüllungen und verleitender Exkursionen wird. Nach einer kurzen Einleitung (‚Der Mann mit der Mähne‘) folgt zunächst ein größerer erster Teil, in dem unter so sprechenden Überschriften wie ‚Romantische Hymnen aufs Unbegreifliche‘, ‚Taumeln oder Takte zählen‘ oder ‚Stadt, Land, Sinfonie‘ eine umkreisende Annäherung an den sinfonischen Kosmos Beethovens kommt. Im größeren zweiten Teil, der, wie sollte es anders sein, in neun Kapiteln erzählt, wendet sich Karl-Heinz Ott dann den einzelnen Symphonien zu, ihrer jeweiligen Entstehung, ihrem Aufbau und Schwerpunkten, Auffälligkeiten und bemerkenswerten Besonderheiten. Jedes dieser Kapitel ist dabei ähnlich aufgebaut, insofern zunächst eine knappe vier- bis achtseitige musikalische Analyse der einzelnen Sätze erfolgt und anschließend daran ein inhaltlicher Schwerpunkt. Dieser kann



entweder einen musikalischen Gesichtspunkt herausstellen (,Windinstrumente'), eine zeit- und ideengeschichtliche Einordnung (,Von der Kirche in den Konzertsaal') vornehmen oder auch die Wirkungsgeschichte einer Symphonie (,Musik als Wahrheit') verfolgen. Das klingt dann etwa so: „Man hofft, in der Musik etwas rauszuhören, was doch so etwas Ähnliches ist wie Transzendenz. Auch wenn man nicht mehr in die Kirche geht, verliert man ja das Bedürfnis nicht. Und da kann man schon sagen, ist die Kunst der Versuch, die Mängel der Aufklärung wieder aufzufangen.“ All das ist, wie gesagt, höchst anregend und jederzeit spannend zu lesen, gerade auch für musikalische Laien nie überfordernd, sondern vielmehr stets verlockend und einladend. Und wenn man dann am Ende nicht nur völlig in die so reiche symphonische Welt Beethovens eingetaucht hat, gibt einem Karl-Heinz Ott noch weitere Lesetipps an die Hand, um sich zu den verschiedenen Aspekten und Perspektiven orientieren, verleiten und immer weiter anregen zu lassen. Er spürt der Wirkung dieser vielschichtigen, klanggewaltigen Instrumentalmusik durch die Jahrhunderte nach und erzählt all das packend: Neun Sinfonien und ihre Geschichte - ein gelungenes Buch für Kenner, Kennenlerner und Entdecker gleichermaßen. Ein wunderbares Buch, sprachlich hervorragend, inhaltlich so reichhaltig und all das in einem überschaubaren Umfang – was will man mehr?! Hören!

Dirk Steinfort